

„Nervenstränge unserer Entwicklung“

Der Braunschweiger Autor und Berater Kay-Uwe Rohn im Interview

ER WAR MITTE DER 80ER JAHRE Gründer der wir design GmbH, ist seit 2009 Mitinhaber und Geschäftsführender Gesellschafter der Agentur für integrierte Kommunikation mission: media GmbH, Wolfsburg/Berlin, verantwortlich für strategische Beratung. Neben der Wirtschaft liebt er die Worte. Standort38 sprach mit ihm.

Herr Rohn, Sie sind Leiter des „Wortmuseums“. Was kann man dort erleben?

Ich erlebe immer wieder die Entwicklung unserer Sprache. Im „Wortmuseum“ (www.wortmuseum.de) sammeln wir fast vergessene Wörter, inventarisieren diese und stellen sie einem interes-

sierten Publikum wieder zur Verfügung. Und das ohne den pädagogischen Zeigefinger, sondern mit Spaß und Frische. Feedback von Alt und Jung sind Motivation, dieses Projekt fortzusetzen.

Wie ist Ihr Buch „Kabinett Finanzen“ entstanden und wen soll es ansprechen?

Das Buch ist die Dokumentation eines Kooperationsprojektes zum 247. Geburtstag der Braunschweigischen Landessparkasse. Wir haben im „Wortmuseum“ Finanzbegriffe gesammelt und ausgestellt. 1976 hatte ich zwei Berufswünsche: Lektor im Suhrkamp Verlag, also Germanistikstudium, alternativ das Studium Design/Marketing. Ich habe mich für Letzteres entschieden und beschäftige mich erst seit zehn Jahren wieder intensiver mit Sprache und Wort. Ein Buch war jetzt einfach fällig. „Kabinett Finanzen“ ist für alle Altersgruppen geschrieben – jeder, der einen Berufsabschluss im Finanzbereich macht, sollte so ein Buch geschenkt bekommen.

Was fasziniert Sie am Thema Geld?

Nach Oscar Wilde, „Heute kennt man von allem den Preis, aber von nichts den Wert“, ist Geld nur ein Mittel. Der Wert liegt anderswo. Mich haben die Geschichten hinter den Worten interessiert. Wie sah der Markt- und Handels-

platz aus, an dem der Banker in Italien seinem Geschäft nachging? Wie reagierten die Menschen dort, als seine Steinbank zerschlagen wurde, banca rotta, als sein Geschäft nicht mehr funktionierte und er bankrott war? Weshalb haben wir so viele Begriffe im Sprachfeld Finanzen aus dem Italienischen? Geld, Währungen und Handel sind wie Nervenstränge der Entwicklung unserer Kultur und auch unserer Identität.

Über Geld wollen nur die wenigsten sprechen. Warum reden Sie gerne darüber?

Ich habe gelernt, gerne über Geld zu sprechen. Ein Honorar ist Teil einer Wertschätzung mir gegenüber. Das Thema spreche ich gerne an. Im „Wortmuseum“ ist Geld ein überschaubarer Bereich um zu forschen und um Einblicke zu geben in Sprachentwicklung.

Inwieweit ist Geld nicht nur ein Zahlungsmittel, sondern auch ein Zeichensystem, eine Sprache?

Es gibt ja Theorien, die besagen, dass Geld vielleicht sogar die „universale Sprache“ unserer Welt ist. Ein interessantes Gebiet, das ich gerne noch einmal für das Kabinett Finanzen erarbeiten werde.

Geld regiert die Welt, es allein macht nicht glücklich oder verdirbt den Charakter. Was ist Ihr Lieblingsspruch zum Thema Geld? Geld ist kein Reichtum – Reichtum ist eine Ansammlung von Werten.

Das deutsche Wort „Währung“ ist verwandt mit dem Wort „wahr“. Wie viel Wahrheit liegt im Geld?

Wie geht Geld mit Wahrheit um? Die gedankliche Verbindung liegt nah, besonders nach den Vorkommnissen im Finanzwesen der letzten zehn Jahre. Der Wortursprung kommt aber aus dem Mittelhochdeutschen. „Werunge“ wurde zu „wern“, „gewähren“ (einer verkürzten



Variante der mhd. Form von „gewähren“) und bedeutete urspr. „Gewährleistung, also Gewährleistung für den bestimmten Wert einer Münze.

Früher stand das Adjektiv „billig“ für „angemessen, passend, gerecht“. Wie und warum wandeln sich Worte bzw. Bedeutungen im Sprachgebrauch?

Hier hilft mir ein Zitat aus dem Buch „Kabinett Finanzen“ (aus dem Vortrag von Prof. Dr. Armin Burkhardt, Vorsitzender der Gesellschaft für deutsche Sprache): Was einen Preis hat, kann billig, teuer oder preiswert sein. Das Adjektiv billig (ahd. billih) hatte ursprünglich die Bedeutung „angemessen, passend, gerecht“. Ein billiger Preis war zunächst ein angemessener Preis. Was billig war, war also gerechtfertigt, wie es sich bis heute in der Paarformel „recht und billig“ erhalten hat. In unserem heutigen Sinne „billige“ Ware nannte man damals „wohlfeil“. Ein angemessener Preis kann aber, zumindest aus der Perspektive des Kunden, kein hoher Preis sein, sodass billig nach und nach im

Sinne von „preisgünstig“ verstanden wurde. Da aber preisgünstige Waren zumindest dazu tendieren, von schlechterer Qualität zu sein, hat „billig“ inzwischen auch die Bedeutung „minderwertig“ ausgebildet. Für die heutige Gegenwartssprache sind daher drei – miteinander verwandte – Bedeutungen von „billig“ zu konstatieren.

Im Vorwort berichtet Werner Schilli, Vorstandsmitglied der BLSK, über Werte. Welche Werte sollte ein modernes Unternehmen besitzen?

Transparenz, Authentizität und Leidenschaft wäre ein interessanter Wertekanon. Aber pauschal kann man das natürlich nicht festlegen. Jedes Unternehmen, jede Institution sollte ihr eigenes Werteschema entwerfen und als Grundlage für Verhalten, Identität, Produkte und Dienstleistungen verstehen.

Hat sich das Bewusstsein von Banken und Unternehmen seit der Finanz- und Wirt-

schaftskrise im Herbst 2007 verändert?

Das ist eine Kulturveränderung, die Zeit braucht. Sich als Bank mit so einem Projekt „Wort und Werte“ zu beschäftigen, sehe ich schon als einen richtigen Schritt an. Die Marktteilnehmer, wir Kunden, werden von Banken mehr und mehr objektive Beratung und Begleitung in Geldgeschäften fordern. Reine Vertriebsmaschinen werden sicherlich nicht das Bankmodell der Zukunft sein.

Von 1991 bis 2001 zierte der Braunschweiger Astronom, Mathematiker und Physiker Carl Friedrich Gauß den 10-Mark-Schein. Welche Persönlichkeiten aus der Region könnten Sie sich sonst noch auf einem Geldschein vorstellen?

Wie wäre es mit einem Bild des „unbekannten Spenders“ von Braunschweig?

Für was geben Sie am liebsten Geld aus? Ich investiere Geld am liebsten in neue Projekte und Unternehmungen.

Christian Göttner



Strahlende Kinderaugen zum Weihnachtsfest

Helfen Sie mit und beschenken Sie notleidenden Kindern ein fröhliches Fest. Ein besinnlicher Heiliger Abend ist leider nicht allen vergönnt. In Familien, die durch unverhoffte Schicksalsschläge wie Krankheit oder Arbeitslosigkeit in eine soziale Notlage geraten sind, reicht das Geld meist weder für einen Weihnachtsbaum noch für Geschenke. Hier hilft die United Kids Foundations Weihnachtsinitiative, eine Aktion der Volksbank BraWo Stiftung.

Bei Besuchen überraschen unsere „Weihnachtsengel“ die Familien. Mit kleinen Präsenten bringen Sie Glanz in das Weihnachtsfest und tragen dazu bei, dass die Augen der Kinder vor Freude funkeln.

Lassen Sie kleine Wünsche wahr werden. Unterstützen Sie Familien aus der Region Braunschweig-Wolfsburg, die ein wenig Beistand verdient haben.

Empfehlen Sie sie bis zum 6. Dezember 2013 unter www.united-kids-foundations.de/weihnachtsinitiative Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge.

Geme können Sie die Aktion auch mit Ihrer Spende begleiten: **Volksbank BraWo Stiftung, Spendenkonto United Kids Foundations, Konto 22 22 22 11 11 BLZ 269 910 66**

Eine fröhliche Vorweihnachtszeit wünscht Ihre Volksbank BraWo Stiftung

**UNITED KIDS™
FOUNDATIONS**

Das Kindernetzwerk der Volksbank BraWo

**Volksbank BraWo
Stiftung**